

Denn in dem ersten Verse muß die erste Silbe niedrig, die andere hoch, die dritte niedrig, die vierte hoch und so fortan, in dem andern Verse die erste Silbe hoch, die andere niedrig, die dritte hoch, u. ausgesprochen werden. Wiewohl nun meines Wissens noch niemand, ich auch vor der Zeit selber nicht, dieses genaue in acht genommen, scheint es doch so von nöten zu sein, als hoch von nöten ist, daß die Lateiner nach den quantitativibus oder Größen der Silben ihre Verse richten und regulieren. Denn es gar einen übeln Klang hat:

„Venus die hat Juno nicht vermocht zu obliegen“;

weil „Venus“ und „Juno“ jambische, „vermocht“ ein trochäisch Wort sein soll: „obliegen“ aber, weil die erste Silbe hoch, die andern zwei niedrig sein, hat eben den Ton, welchen bei den Lateinern der dactylus hat, der sich zuweisen (Denn er gleichwohl auch kann geduldet werden, wenn er mit Unterscheide gesetzt wird) in unsere Sprache, wann man dem Gesetze der Reimen keine Gewalt tun will, so wenig zwingen läßt, als castitas, pulchritudo\* und dergleichen in die lateinischen hexametros und pentametros zu bringen sind.

Unter den jambischen Versen sind die zu förderste zu setzen, welche man Alexandrinische\*, von ihrem ersten Erfinder, der ein Italiener soll gewesen sein, zu nennen pfleget, und werden anstatt der Griechen und Römer heroischen Verse gebraucht. Der weibliche Vers hat dreizehn, der männliche zwölf Silben, wie der iambus trimeter. Es muß aber allezeit die sechste Silbe eine caesur oder Abschnitt haben und masculinae terminationis, das ist, entweder ein einsilbig Wort sein oder den Accent in der letzten Silben haben. Zum Exempel sei dieses:

„Dich hätte Jupiter, nicht Paris, ihm erforen,  
Und würd' auch jetzt ein Schwan, wann dich kein Schwan geboren,  
Du heißest Helena, und bist auch so geziert,  
Und wärest du nicht keusch, du würdest auch entführen.“

Die Reimen, deren weibliche Vers elf Silben und die männlichen zehen haben, nennen die Franzosen vers communs oder gemeine Verse, weil sie bei ihnen sehr im Brauche sind. Wie aber die Alexandrinischen Verse auf der sechsten Silbe, so haben diese auf der vierten ihren Abschnitt.

Weil die Sonett und Quatrains oder vierversichten epigrammata fast allezeit mit Alexandrinischen oder gemeinen Versen geschrieben werden (denn sich die andern fast\* darzu nicht schicken), als\* will ich derselben gleich hier erwähnen.

Wannher\* das Sonett bei den Franzosen seinen Namen habe, wie es denn auch die Italiener so nennen, weiß ich anders nichts zu sagen, als dieweil Sonner klingen oder wiedererschallen, und sonette eine Klingel oder Schelle heißt, dies Gedicht vielleicht von wegen seiner hin und wieder geschränkten Reime, die fast einen andern Laut als die gemeinen von sich geben, also sei getauft worden. Und bestätigen mich in dieser Meinung etliche Holländer, die dergleichen carmina auf ihre Sprache Klinggedichte heißen: welches Wort auch bei uns kann aufgebracht werden; wiewohl es mir nicht gefallen will.

Ein jeglich Sonett aber hat vierzehn Verse, und gehen der erste, vierte, fünfte und achte auf eine Endung des Reimens aus; der andere, dritte, sechste und siebente auch auf eine. Es gilt aber gleiche, ob die ersten vier genannten weibliche Termination haben und die andern vier männliche: oder hergegen. Die letzten sechs Verse aber mögen sich zwar schränken wie sie wollen; doch ist am bräuchlichsten, daß der neunte und zehnte einen Reim machen, der erste und vierzehnte auch einen und der zwölfte und dreizehnte wieder einen. Zum Exempel